



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Steinbau in natürlichem Stein

Uhde, Constantin

Berlin, 1904

Die Monumente

[urn:nbn:de:hbz:466:1-94493](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-94493)

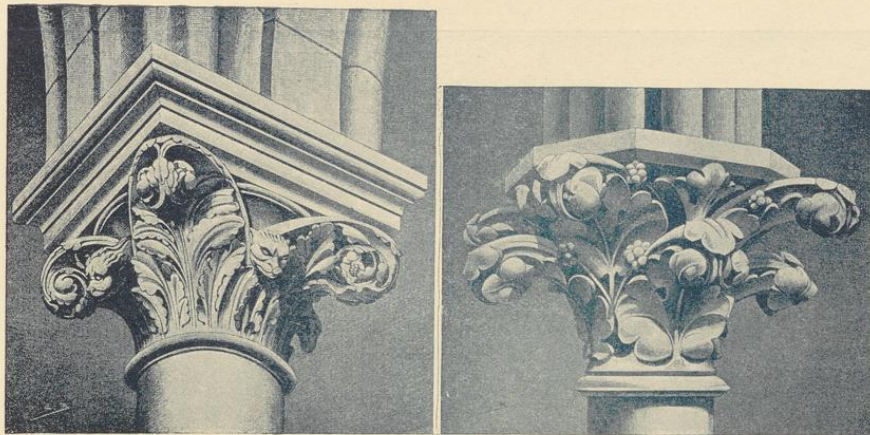


Fig. 254.

Kapitälẽ in dem Refektorium von St. Martin des Champs (Anfang des XIII. Jahrh.)
(n. Goussier, l'art gothique).

Im XIV. Jahrhundert erstarrte Konstruktion und Kunstform mehr und mehr in geometrischem Formalismus. Die kräftige Wirkung der Rundstäbe verschwand in dieser Periode, weil sie durch vorgesetzte Stäbchen und Nasen in kleine Teile zerlegt wurde.

Am Ende dieser Periode verschwinden die Rundstäbe fast ganz und machen der Hohlkehle mit der trennenden Platte Platz. Durch unsymmetrische Disposition der schnabelförmigen Profile wird eine übertrieben kräftige Wirkung zu erreichen gesucht, die aber die Einheitlichkeit zerstörte und dadurch das Gesamtbild der Konstruktionen zerriss. Auf Fig. 182 ist eine annähernd historische Reihenfolge der Umwandlung des Rundstabes dargestellt vom XII. bis in das XVI. Jahrhundert.

Mögen nun einige kurze Bemerkungen über die Einzelheiten der hier zur Vergleichung herangezogenen Bauwerke folgen.

Die Monumente.

Die ältesten Teile der Kathedrale von Chartres zeigen noch das Akanthus-Kapitäl, auch Hohlkehle und Rundstab ineinanderlaufend, noch nicht von einander durch ein Plättchen getrennt, sowie eine Querteilung durch Dreiecke am Abakus, als Nachklang einer Blätterreihe, dagegen schon frei in die Hohlkehle gesetzte Blätter mit Ueberfall und Blumen. An den reich verzierten Säulchen unter den Figuren des Portals findet sich eine ganz naturalistische Anordnung von Sockel und Kapitäl. Fig. 247, 248.

Auch die Kirche St. Julien le Pauvre zu Paris zeigt uns dieselbe Mischung der alten und neuen Formen am Uebergang der alten zur neuen Architektur, am Ende des XII. und Anfang des XIII. Jahrhunderts. Fig. 249, 250.

Die Kathedrale zu Laon, Fig. 251, 252, 253, hat die romanischen Formen bereits ganz über Bord geworfen und benutzt in allen Teilen des Details die neue Formsprache. Besonders ist es der kräftige Rundstab, der zwischen kleinen Hohlkehlen eine bedeutende Wirkung hervorruft. Auch bei dem Pflanzenornamente überwiegt die runde Form selbst in der Modellierung ganz bedeutend.

Zwei sehr schön modellierte Säulenkapitälẽ aus St. Leu und St. Martin des Champs, Fig. 254, mögen hier als würdige Vertreter dieser frischen unbefangenen Naturalistik einen Platz finden.

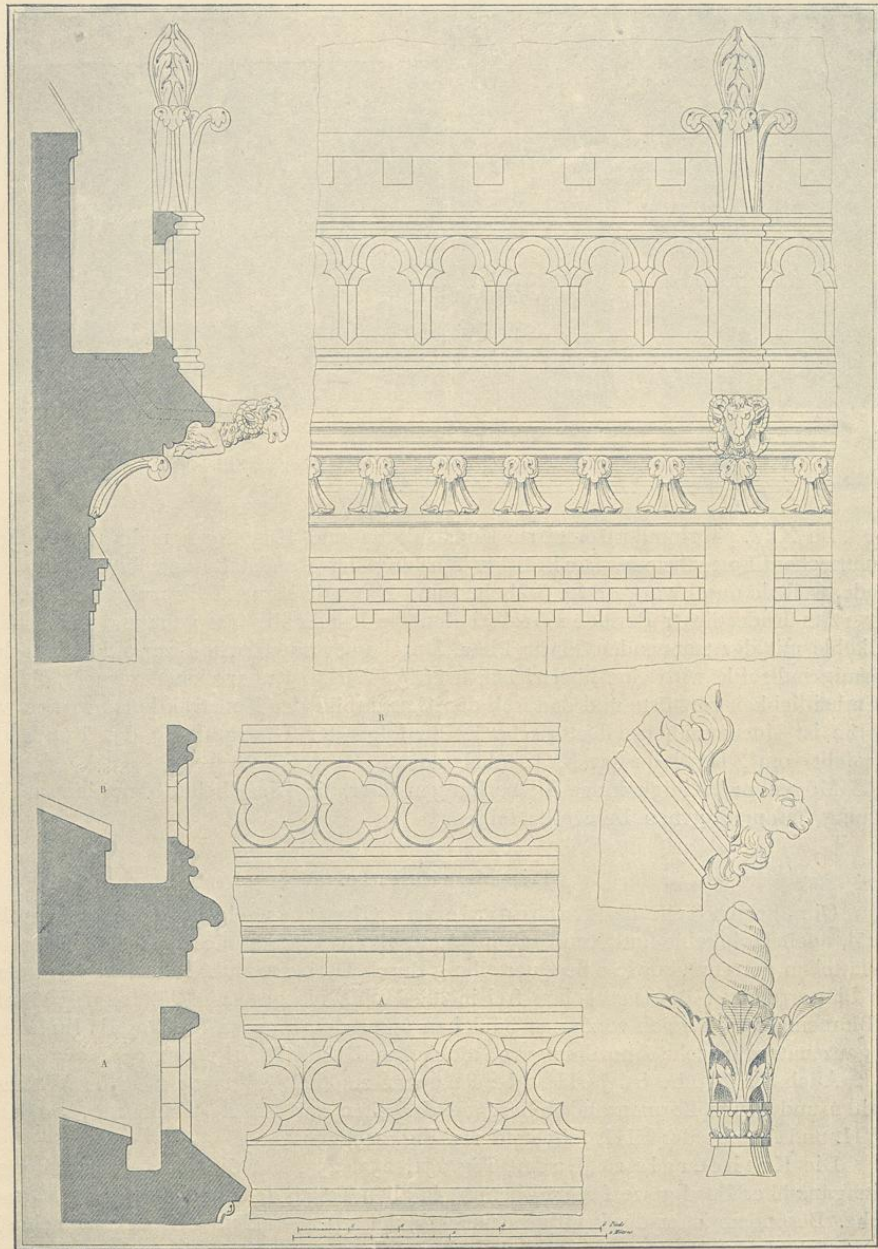


Fig. 255.

Notre Dame zu Paris. Hauptgesimse und Balustraden der Terrassen der Abside
(Lassus u. Viollet-le-Duc Monogr. d. N. D.).

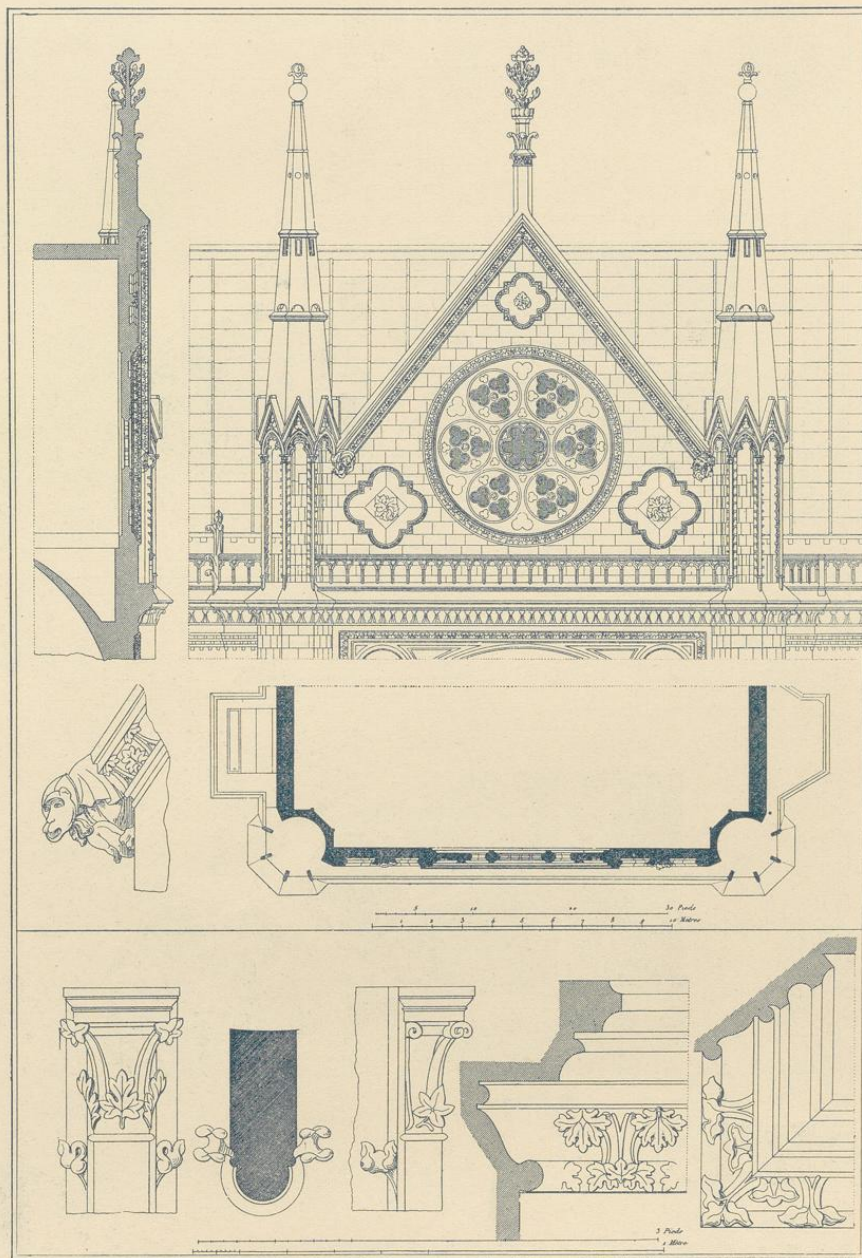


Fig. 256. Notre Dame zu Paris.
Giebel des nördlichen Seitenportals (Lassus und Viollet-le-Duc, Monographie de N. D.).

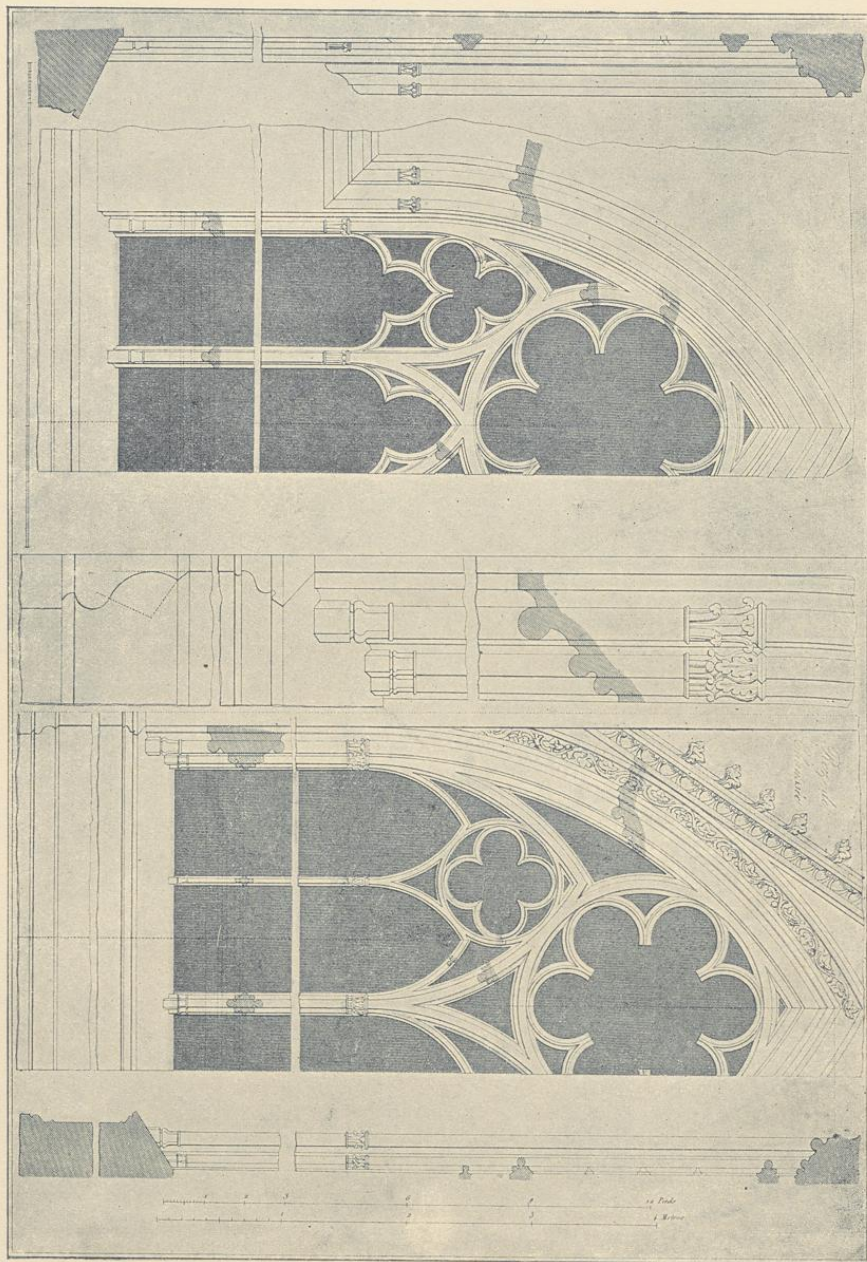


Fig. 257. Notre Dame Paris. Details des Masswerkes (Lassus und Viollet-le-Duc, Monogr. de N. D.).

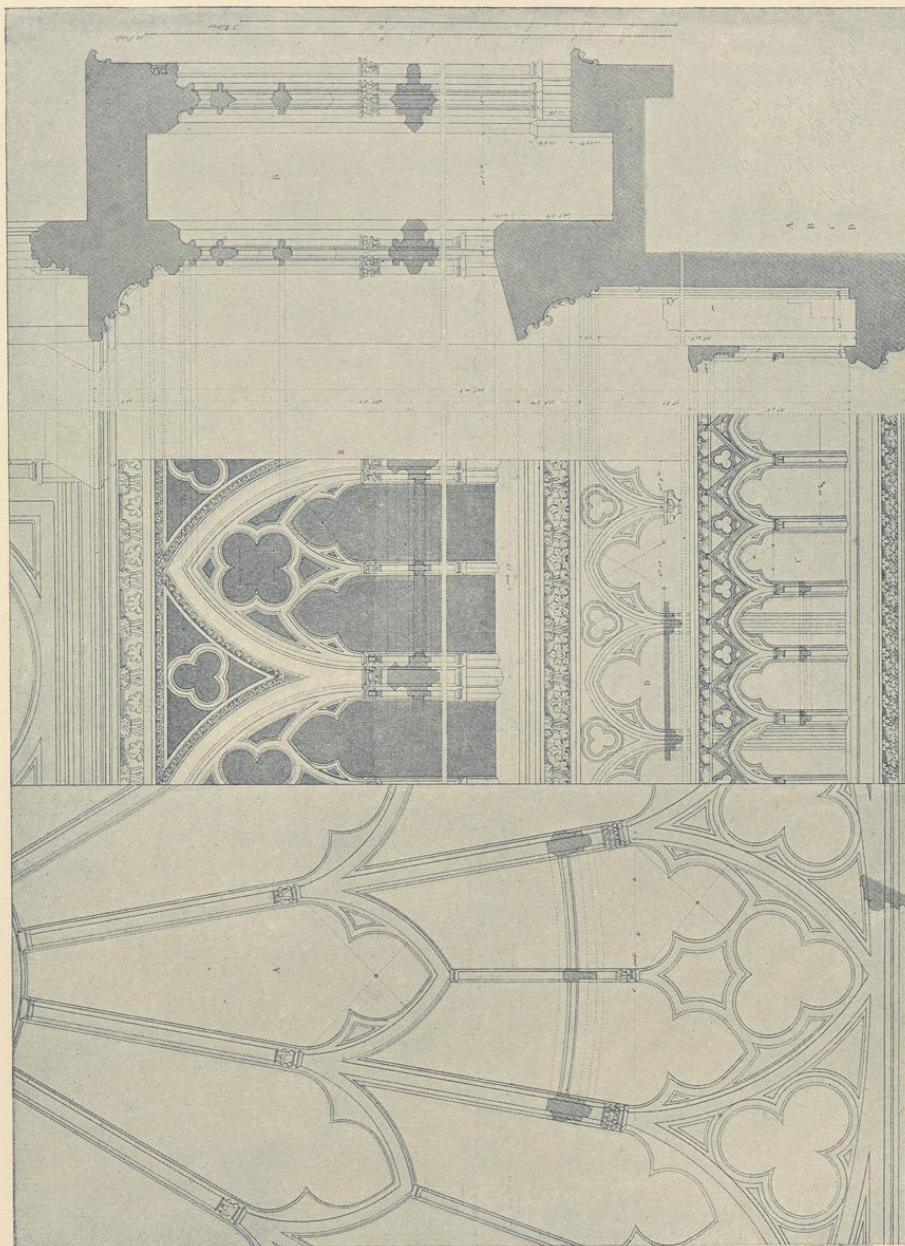


Fig. 258.
 Notre Dame zu Paris.
 Details des nörd-
 lichen Seitenportals.
 a) der Rosette,
 b) der Gallerie,
 c) der Balustrade,
 d) der Gallerie
 (Lassus und Viollet-
 le-Duc, Monogr. de
 N. D.).

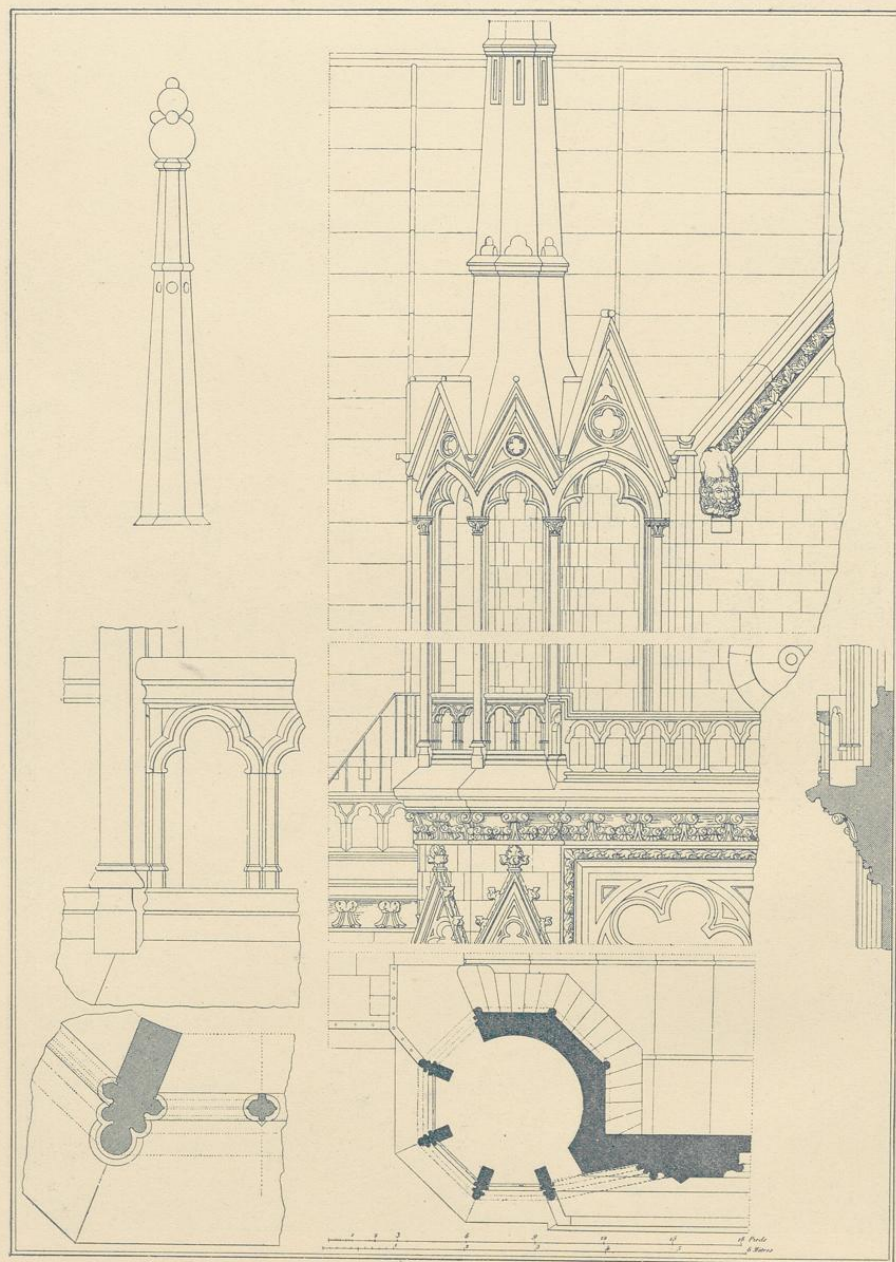


Fig. 259. Notre Dame zu Paris.
 Details des Giebels und des südlichen Seitenportals (Lassus und Viollet-le-Duc, Monogr. de D. N.).

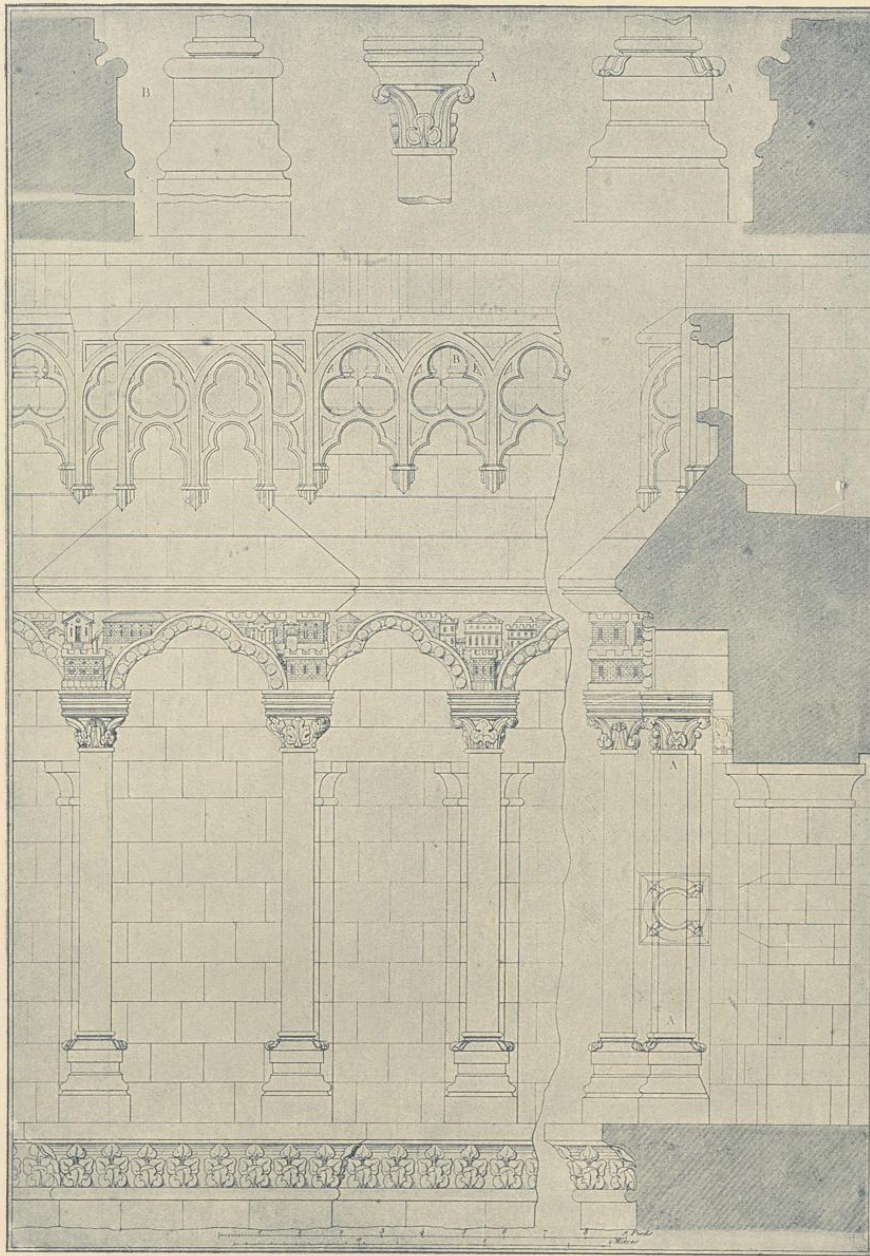


Fig. 260. Notre Dame zu Paris.

Details der Galerien des Königs und der Jungfrau (Lassus und Viollet-le-Duc, Monographie de N. D.).

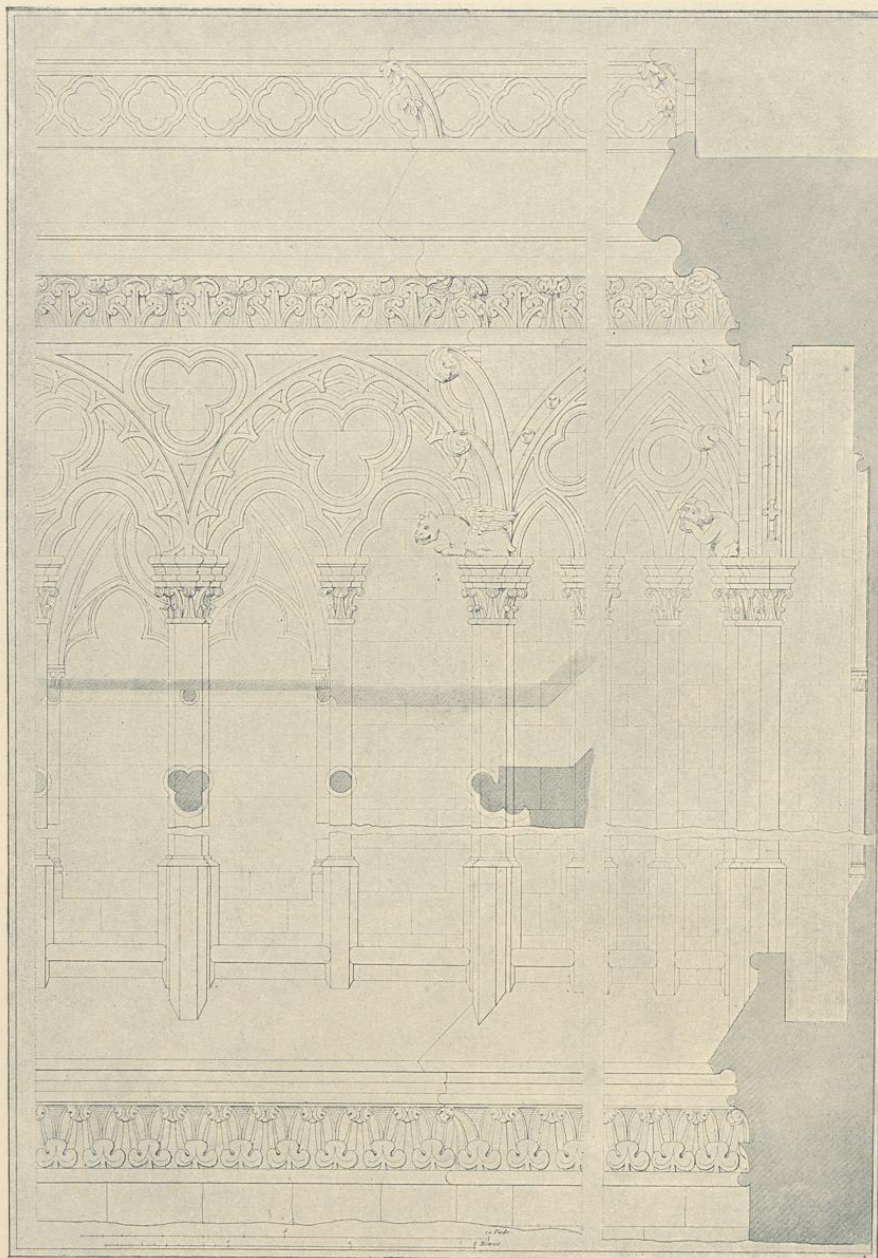


Fig. 261. Notre Dame zu Paris.
Details der Säulengalerie (Lassus und Viollet-le-Duc, Monogr. de N. D.).

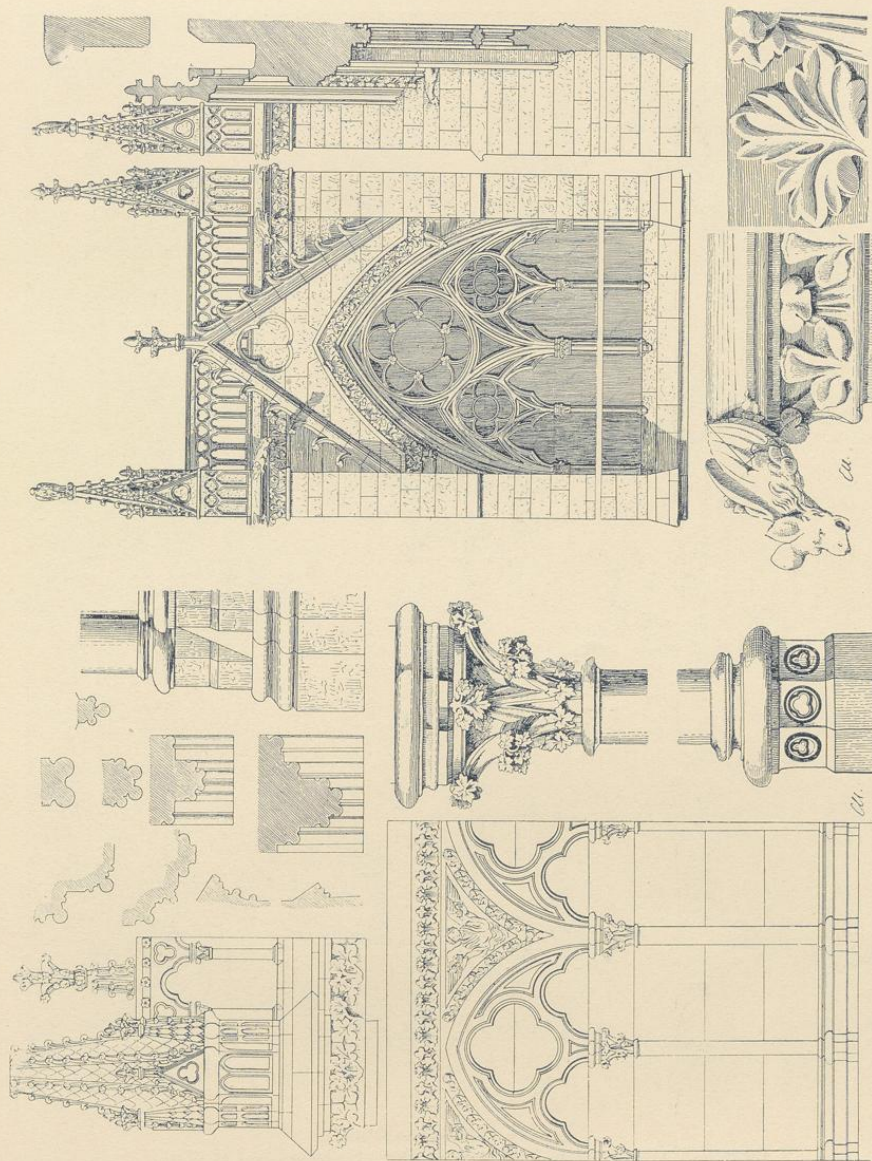


Fig. 262 und 263. Ste Chapelle zu Paris (Duban, Lassus, Calliat).

Die Notre Dame von Paris, Fig. 255—261, an der vom Ende des XII. bis um die Mitte des XIV. Jahrhunderts gebaut wurde, ist in ihren wesentlichsten Teilen im XIII. Jahrhundert entstanden. Wenn man an einem Gesamtbilde den nach jeder Richtung hin urwüchsig ausgebildeten Stil bis in alle seine Feinheiten und Einzelheiten hinein studieren will, so muss man dieses Bauwerk als Muster nehmen. Ist dasselbe auch nicht aus der Hand eines Künstlers hervorgegangen, sondern sind in den verschiedenen Bauteilen mannigfache Unebenheiten zu bemerken, so atmet es doch so einheitlich den kräftigen

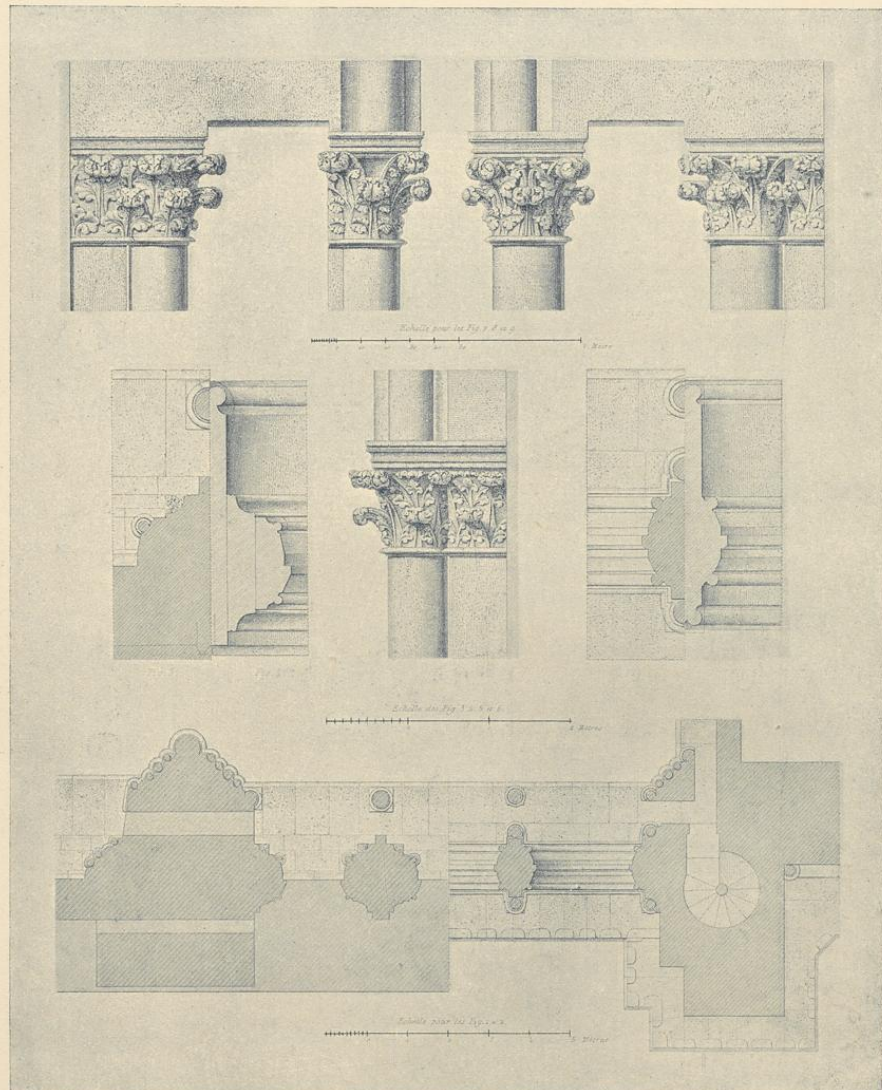


Fig. 264. Kathedrale zu Reims.
Querschiff, Fenstermasswerk und Details unter der Rosette (Gailhabaud, Bd. I pl. XXIV.)

Geist der Zeit, dass wir dasselbe als klassisches Beispiel dieses neuen gotischen Stils ansehen können.

Die Ste Chapelle in Paris, Fig. 262—263 ist ein kleiner Bau, der ganz den Charakter einer Schlosskapelle hat, der dementsprechend auch viel zarter und eleganter ausgebildet ist. Die Kapelle zeichnet sich sowohl im Inneren wie auch im Aeusseren durch ihre zierlich gehaltenen Formen aus und muss als Edelstein aus der schönsten gotischen Periode gelten.

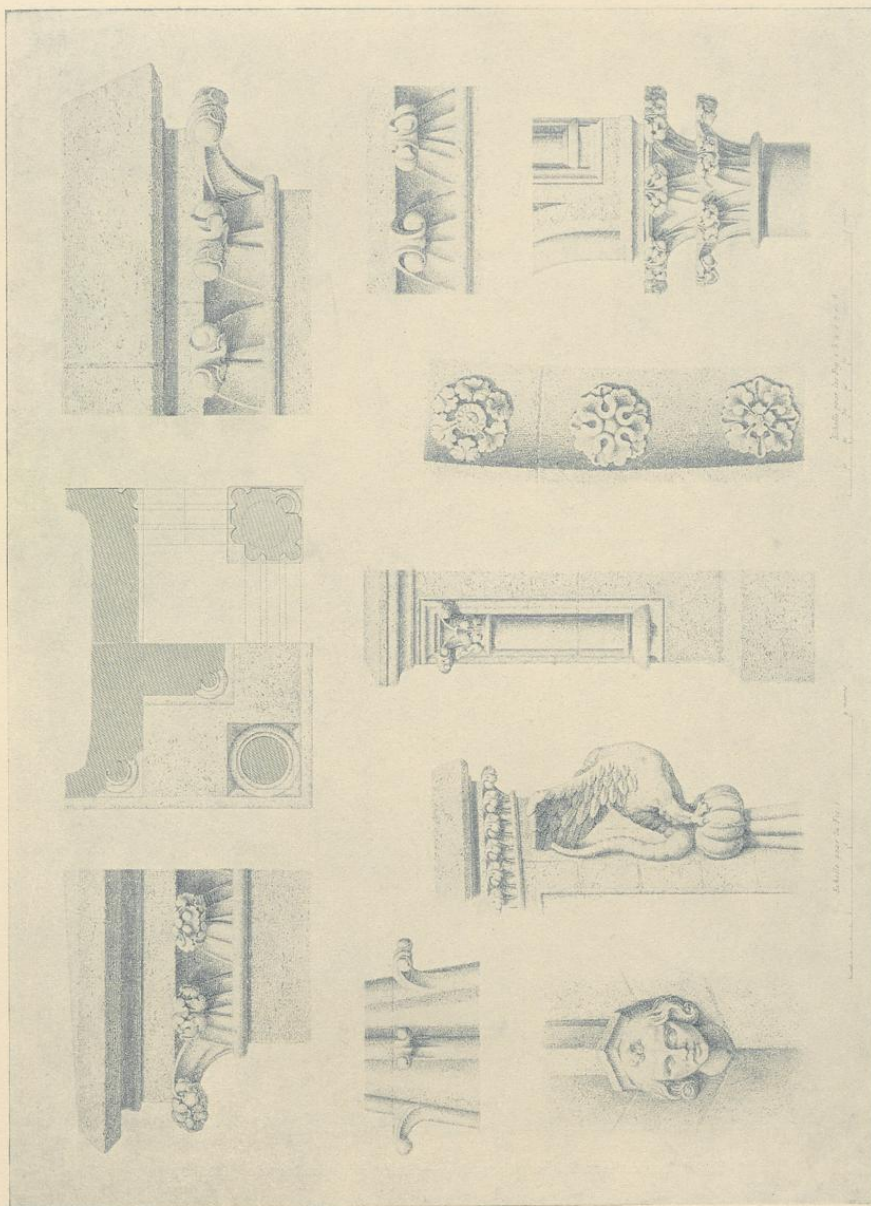


Fig. 265. Kathedrale zu Reims. Querschiff. — Details (Gallieband Bd. I pl. XXV).

Die Kathedrale von Reims, Fig. 264—271, deren Bauzeit von 1212 bis zum Ende des XIII. Jahrhunderts reicht, ist in ihrer Hauptmasse annähernd ein Menschenalter später nach den analogen Formen der Notre Dame von Paris fertiggestellt. Sie hatte also schon ein Vorbild, das den Bau mächtig beeinflusste. Hierdurch ist es nur zu erklärlich, dass man Paris zu übertrumpfen suchte durch Reichtum der Formengebung, sowie durch zierliche Verhältnisse, die jedoch ins Kleinliche und Ueberladene ausarteten.

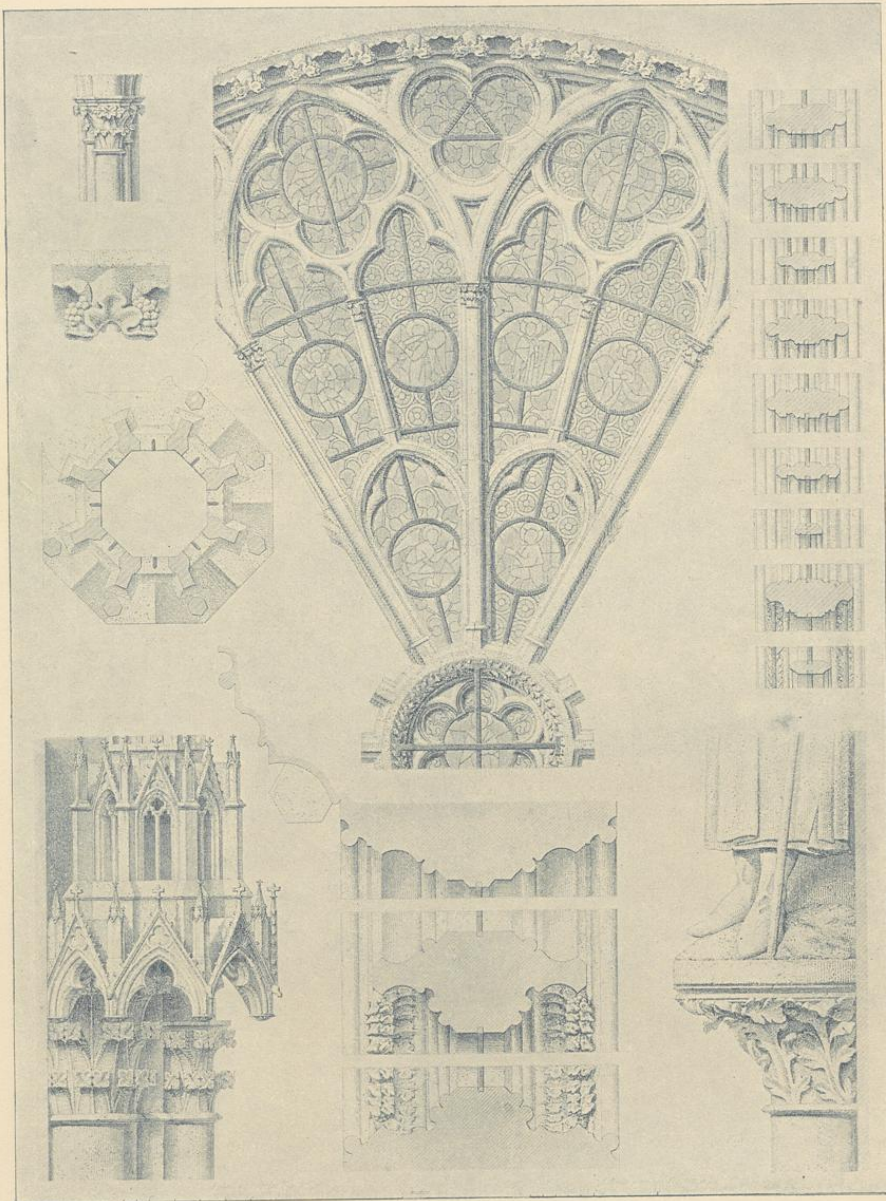


Fig. 267. Kathedrale zu Reims. Façade. — Rose.
(Gailhabaud Bd. I, pl. XIV.)

So ging die hohe Blüte der Kunst auch in Frankreich schon um die zweite Hälfte des XIV. Jahrhunderts zu Ende und machte dem sog. Flambeauyant Platz. Aus dieser letzten Periode der französischen Gotik haben wir besonders in Rouen sehr sprechende Beispiele, in der Kirche St. Ouen, dem Hôtel de Ville und verschiedenen Privathäusern.

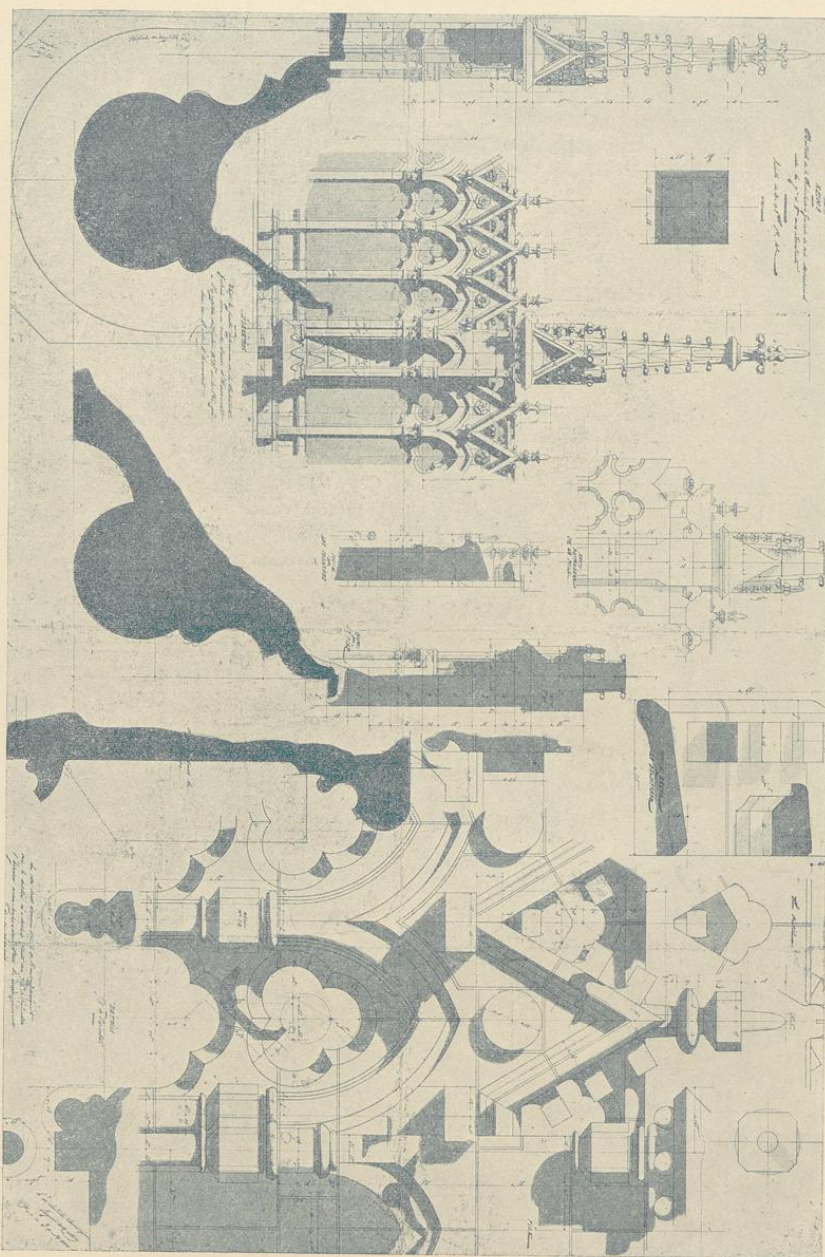


Fig. 268. Kathedrale zu Reims. Details der Balustrade der Südseite.
(Encyclopédie d'Arch. 1891—92, pl. 164.)

Der Spitzbogen wurde ersetzt durch den gedrückten Korbogen mit äusserer Dekoration des Eselrückens. Auch werden die Fenster mit horizontalem Sturz geschlossen. Die Mauern werden mit Masswerk überzogen, die Gewölbe im Inneren sind aus einem Gewirr von Rippen zusammengesetzt und die Profile bestehen zumeist aus flachen Hohl-

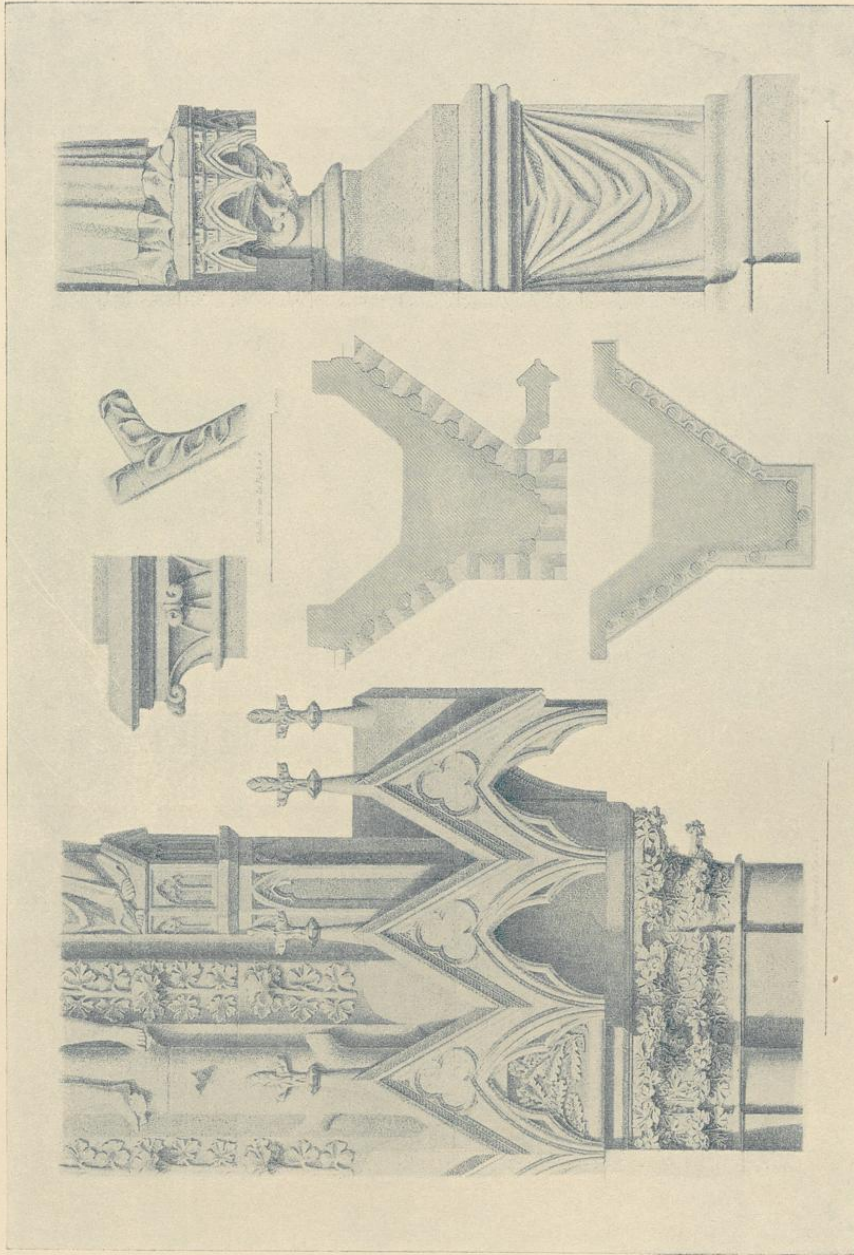


Fig. 269. Kathedrale zu Reims. Façade. — Details der Vorhalle.
(Gallieband Bd. I, pl. VI.)

kehlen, die entweder mit Schärfen oder dünnen Rundstäbchen gegeneinander laufen. Die vertikalen Einrahmungsprofile werden unten von hochgestelzten Fussprofilen aufgenommen.

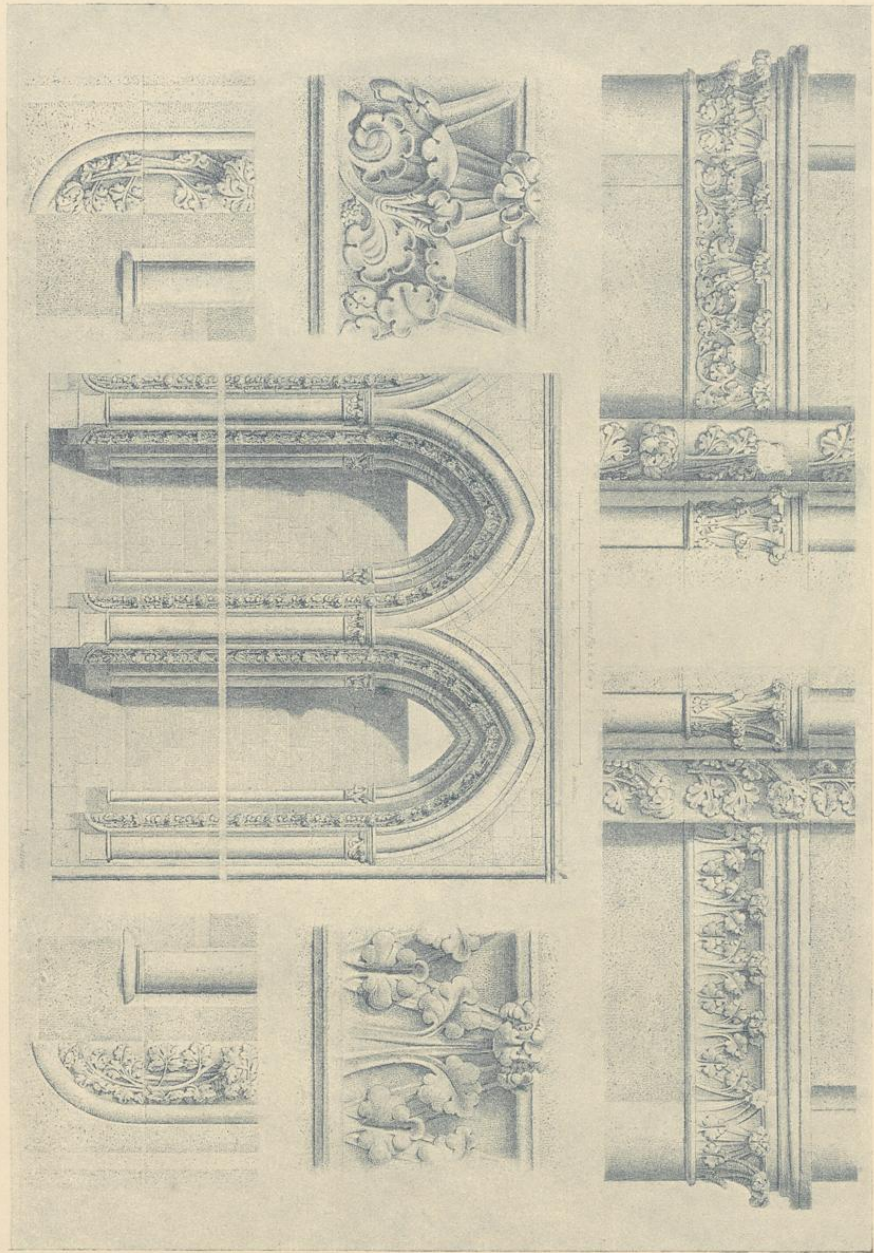


Fig. 270. Kathedrale zu Reims. Mittelschiff. — Inneres.
(Gallieband Bd. I, pl. XXVI.)

Die Hauptgesimse sind klein und ärmlich, die Ornamentik ist verknöchert und scheint krausen Kohl zum Vorbild genommen zu haben.

Hierher gehört auch das Hôtel Latremouille in Paris, Fig. 273.

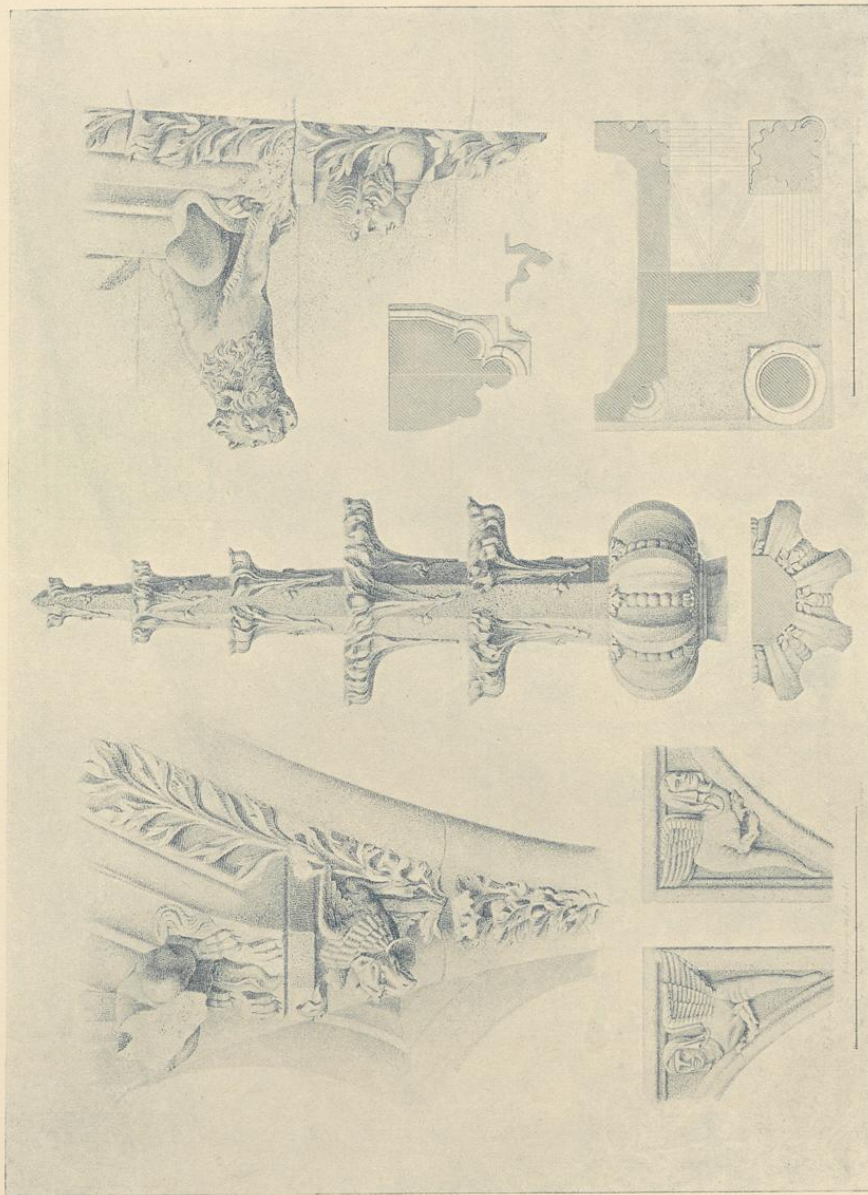


Fig. 271. Kathedrale zu Reims. Façade. — Zwischenetage. — Details.
(Gailhabaud Bd. I, pl. X).

Von den auf Fig. 274 und 275 dargestellten Bauwerken, der Hofseite der Abtei St. Armand und dem Hotel Bourgtheroulde in Rouen, kann bezüglich der Gesimsebildungen dasselbe gesagt werden wie über Fig. 276.

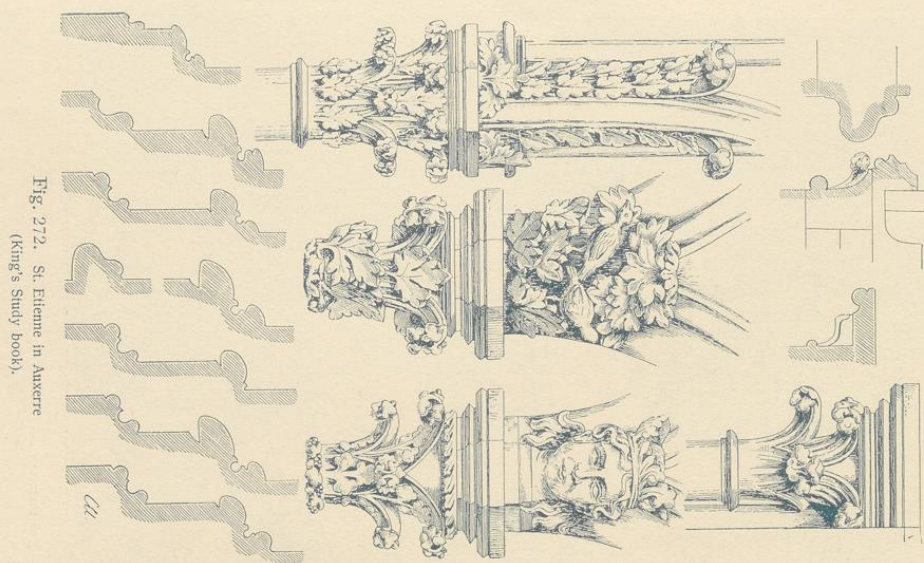


Fig. 272. St. Etienne in Auxerre
(King's Study book).

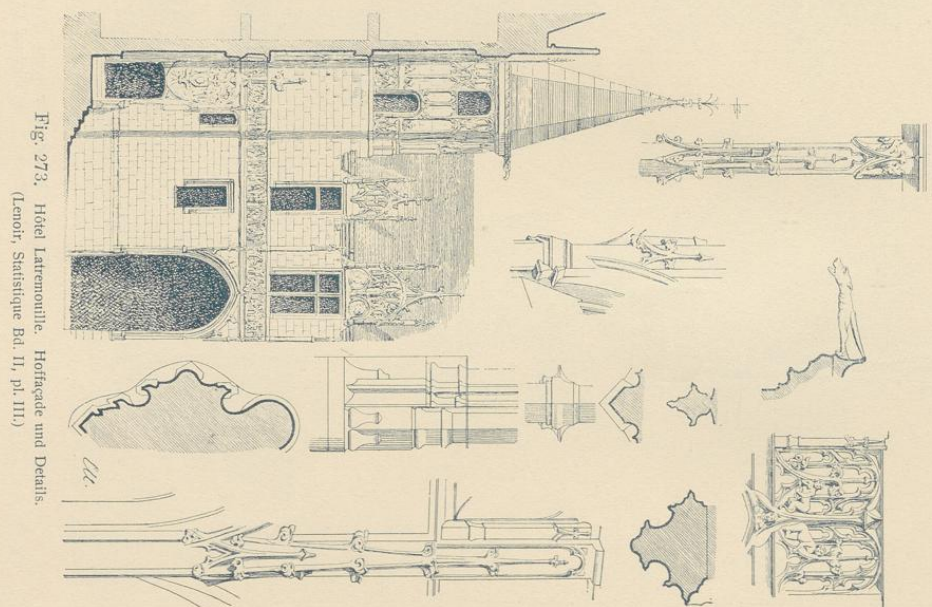


Fig. 273. Hotel Latremouille. Hoffgasse und Details.
(Lenoir, Statistique Bd. II, pl. III.)

So endete eine der grössten und schönsten Bauperioden, die wir auf dem Erdenrund zu verzeichnen haben, die über das ganze moderne Europa in einer verhältnismässig kurzen Spanne Zeit ihren Einfluss ausgeübt hat.

Auch diese erhabene Kunst ging in Spielerei und Ziererei unter und wurde von dem ersten Ansturm anderer Kunstprinzipien über den Haufen geworfen.

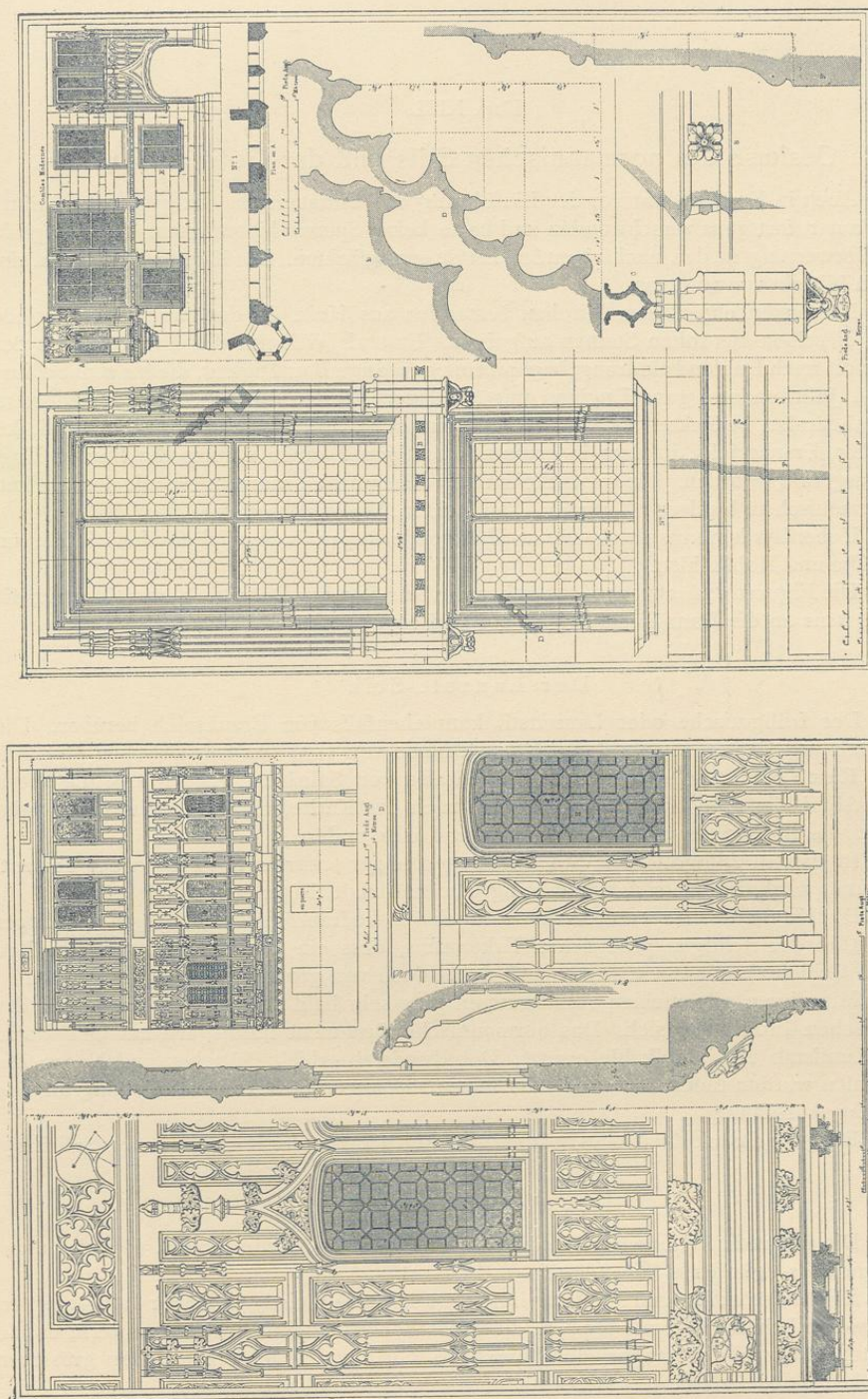


Fig. 274. Vom Hofe der Abtei St. Anand in Rouen

(nach Pugin).

Fig. 275. Hôtel de Bourgheroude in Rouen